

# Grabungen der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1931. II, Grabung im Amphitheater

Autor(en): **Laur-Belart, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **34 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161409>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Beim Studium des Berichtes von 1920 fiel mir eine Lücke in der Baugeschichte des Amphitheaters, wie sie Heuberger auf S. 217 f. entwarf, auf. Er schreibt nämlich: Das älteste einfache Theater muß in der ersten Lagerzeit von der XIII. Legion errichtet worden sein; das beweisen die frühen Münzen. Die große künstliche Anschüttung des nördlichen Zuschauerraumes mit den Brandschichten hat wahrscheinlich die XXI. Legion nach einem Brande aufgeführt. Dafür sprechen außer den bis Claudius gehenden Münzen zwei Ziegelstempel dieser Truppe aus den obersten Schichten. Das große Steintheater aber, wie es heute in den Fundamenten noch zu sehen ist, baute die XI. Legion; denn sie besetzte Vindonissa unter Vespasian, einem Freund der Arenaspiele, und war wirtschaftlich besser gestellt. Dem unvoreingenommenen Beobachter ist sofort klar, daß die bei der XI. Legion geltend gemachten Gründe baugeschichtlich keine Beweiskraft haben. Man fragt sich im Gegenteil: Die XIII. besaß ein Theater aus Holz, die XI. eines aus Stein — wo sind dann die Reste desjenigen der XXI. Legion, die «im Lager an Bauarbeiten Gewaltiges geleistet hat»?

Weiter wies Heuberger auf einen untersten Kieselsteinboden hin, den er im nordöstlichen Teil getroffen und zu durchschlagen vergessen habe (l. c. S. 216). Wahrscheinlich bilde dieser die Grenzschicht zwischen der Anschüttung der XIII. und der XXI. Legion. Das Versäumnis solle wegen der chronologischen Wichtigkeit der Schicht von spätern Forschern nachgeholt werden.

Aus diesen Gründen schlug ich vor, einen neuen Schnitt durch den nördlichen Zuschauerraum zu ziehen und zu versuchen, die Datierung des Amphitheaters auf etwas festern Boden zu stellen. Der Schnitt wurde im November 1931 ausgeführt und zwar von der Südwestecke des ersten Treppenhauses westlich vom Nordeingang durch den ganzen Zuschauerraum bis zur ersten innern Umgangsmauer, in einer Breite von 1,5 m (vgl. Abb. 21). Leider war das Profil an vier Stellen durch alte Längsschnitte gestört (2, 4, 5, 6). Besonders unangenehm wirkt das in der Mitte (4); denn auf den ersten Blick erkennt man, daß die ganze Schichtung in zwei verschieden gelagerte Hälften getrennt ist, die im Mittelschnitt aufeinander gestoßen sein müssen.

Den sandigkiesigen Naturboden bedeckt zunächst ein dünnes braunes Schichtchen auf der ganzen Breite, das sich in der Mitte leicht einsenkt (XII). Im Nordteil liegt darauf in einer Breite von 2,5 m ein Boden aus Kieselsteinen, der südwärts bis zu einer grauen Kiesanschüttung ohne irgendwelche Brandspuren (VII) geht. Es folgen eine graue, sandige Schicht (V), eine hellere Brandschicht (IV), eine ganz schwarze Brandschicht (III), beide teilweise getrennt durch eine gelbe, sandige Schicht (VI) und überlagert von einer grauen, nach oben leicht brandig werdenden Sandschicht. Zu äußerst unter dem Humus hängt noch eine gelbe Kieskappe ohne Brandspuren.

Im Südteil fehlt die unterste Kiesanschüttung (VII). Außer einem Brandfleckchen folgt auf das braune Schichtchen gleich eine graue Schicht (XI = V) und darüber eine braune, halb brandige, halb moderige (X), eine bläulich-graue (XIV) und eine kürzere dunkelbraune Brandschicht. Die Senkung zwi-

schen dieser und Schicht V ist aufgefüllt durch eine kiesige (IX) und eine sandige (VIII) brandlose Schicht.

Es sind also zwei Schichtenwellen zu konstatieren, von denen die nördliche von der Anschüttung VII getragen ist, während die südliche sich erst im obern Teil ausprägt. Ein Vergleich mit dem Schnitt von 1920 zeigt, daß im nordöstlichen Zuschauerraum die gleiche Erscheinung, wenn auch nicht so deutlich, vorhanden ist (A.S.A. 1922, S. 217, Abb. 4). Die Schichten würden sich etwa folgendermaßen entsprechen: a (1920) = I (1931), b = II, c = III, IV, VI, darunter V und VII; die lange horizontale Brandschicht 1920 im Südteil entspricht der Schicht X (1931). Diese auffallende Ähnlichkeit in zwei verschiedenen Sektoren des Theaters scheint mir deutlich darzutun, daß die wellenförmige Schichtung nicht zufällig oder durch Anschüttung von Menschenhand

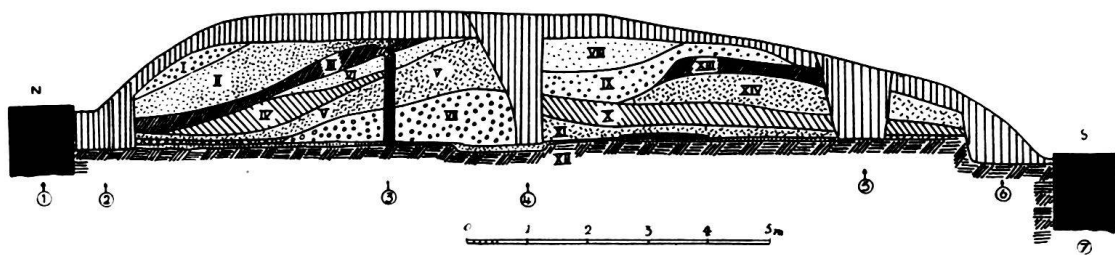


Abb. 21. Amphitheater, Schnitt durch den nordwestlichen Zuschauerraum.

1. Südmauer des Treppenhauses, 2., 4., 5., 6. alte Schnitte, 3. Pfostenloch, 7. innere Umfassungsmauer.

entstanden, sondern durch die Konstruktion des abgebrannten Theaters bedingt ist.

Der Zeit vor dem Brand gehört der Kieswall VII und der nördlich daran ansetzende Kieselsteinboden an. Auf diesem Wall werden die Pfosten gestanden haben, die die höchsten Sitzreihen trugen. Vielleicht gehört das Pfostenloch 3 dazu. Da sich hier zudem die Treppen befunden haben müssen, verbrannten auch die stärksten Holzkonstruktionen, was sich in den hohen Schichten ausdrückt. Die gleichmäßige Schicht X wird von der zusammengebrochenen Empore herrühren, die südliche Anhäufung (XIII und XIV) dagegen von den einwärts gesunkenen Randverstreben und Brüstungen. Die Schichten I, VIII und IX wurden bei der Herrichtung des neuen Walles zur Auffüllung herbeigeführt; sie enthalten ja keine Brandspuren. Nicht ausgeschlossen ist natürlich, daß die obren Brandschichten künstlich weiter aufgehäuft oder sonstwie verändert worden sind.

Man kann aber doch auch die Frage stellen, ob die verschiedenen Brandschichten und Anhäufungen nicht von zwei verschiedenen Bränden herrühren könnten, wie das Heuberger in Erwägung zog (l. c. S. 215). Darüber müssen uns die Kleinfunde Aufschluß geben, die relativ häufig sind. Ich notiere einige der wichtigsten Stücke, wobei es sich natürlich nur um *Bruchstücke* von Gefäßen handelt:

Schicht II. Schwarzer Topf mit scharfem Kammstrichdekor in Spätlatèneart, ebensolcher mit scharf umgelegtem Horizontalrand; Terra Sig.: Schale Dr. 29 im Stil des Licinus, Knorr, Töpfer und Fabr. usw. T. 45, Typen 21 und 31, Zeit 35—60 n. Chr. (Claudius). — Becher Dr. 30 mit der für die Zeit Tiberius-Claudius typischen Dekoration Knorr l. c. S. 28 (Fig. B). Münze des Augustus mit Tiberiusstempel; Münze des Caligula (C. CAESAR).

III. Schwarze Schüssel mit zweifach gerilltem Horizontalrand, Krug mit vierstabigem Henkel, Schälchen mit Schuppen und Warzen, Fragmente von Bildlampen, T. S.: Tasse Dr. 25 mit geriefeltem Rand, Tassenboden mit Stempel FELIX SEV, Becher Dr. 30, niedrig, mit durchlaufender Ranke (Claudius).

IV. Gelber Krug mit Zylinderhals, drei- bis vierstabige Henkel, Schälchen mit Warzen, Netzwerk, T. S.: Dr. 3, 18, 27, Teller OF. BASSI (45—65 n. Chr.), Tasse PAVLLIN (nicht der Heiligenberger Paullinus), Teller Dr. 15 mit Viertelrundstab (claudisch), Schale 29 mit tib.-claud. Dekoration (Knorr, S. 28, Fig. B), ebensolche mit Wellenornament und Doppelblättchen in der Art des Albinus (tib.-claud.).

V. Reibschale mit Horizontalrand, Schälchen mit Warzen, T. S.: ganz früher großer Teller mit breitem Fuß, unten ohne Firnis, Dr. 29 und Bildlampenfragmente; halbierte Münze.

VII. Kleines Randstück eines frühen Tellers Dr. 18.

Braunes Schichtchen unter V: Ein ähnliches Stück wie in VII, dazu Schälchen mit Netzwerk.

VIII/IX. Krug mit Zylinderhals, Terra nigra-Teller mit frühem Profil, großer blaßroter Tellerboden, Schälchen mit Netzwerk und Griesbewurf; T. S. Dr. 29 mit früher Rippung (claudisch), Münze des Augustus mit Münzmeister.

X. Reibschale mit Steilrand in der Art der Halterner Schalen (augusteisch), schwarzer Topf mit verdicktem, auswärts gelegtem Rand und Schulterkante, Terra nigra-Teller mit frühem Rand, ebenfalls an Halterner Sigillata erinnernd, großer blaßroter Tellerboden wie in VIII/IX, Schälchen mit Griesbewurf, Bildlampen, Ringfibel aus Bronze.

XI. Dicker Kugelamphorenhenkel, Topf mit Besenstrich, blaßrote Tasse Dr. 27; T. S. frühes Schälchen mit geriefeltem Steilrand, Dr. 29, kleines Bruchstück.

XIII. Reibschale mit Steilrand wie in X, mit Ausguß, Schälchen mit Netzwerk und Griesbewurf; T. S. großer Teller mit breitem Fuß und frühem Randprofil, Tellerboden mit dem Stempel C E(?)<sup>̄</sup>NT R V S F (Centrus f?), Bildlampen.

XIV. Amphore mit Steilrand, Terra nigra mit scharf gekehlttem Horizontalrand; T. S. Dr. 27 (Tasse), großer Teller, mit breitem Fuß, auf der Unterseite geflammt, innen mit breitem Riefelband.

Das ganze Inventar ist ausgesprochen tiberianisch-claudisch, mit einzelnen Stücken, die sogar in augusteische Zeit zurückgehen könnten; und zwar ist von besonderer Wichtigkeit, daß sämtliche Schichten das gleiche Bild bieten. Es

ist kein einziges flavisches Stück da. Ich habe das Fundmaterial auch Herrn Dr. E. Vogt vom Landesmuseum vorgewiesen, der zum gleichen Ergebnis kam. Er bestätigte mir auch, daß zwischen den einzelnen Schichten keine nennenswerten Unterschiede festgestellt werden können.

Somit hat unsere diesjährige Untersuchung folgende Resultate gezeitigt:

1. Der Schluß, den Heuberger aus den Münzfunden von 1910 und 1920 («die Münzen gehen nur bis auf den Kaiser Claudius», A.S.A. 1922, S. 216) zog, wird durch die Keramik bestätigt: Ein Brand hat in den Jahren 41—54 n. Chr. das Theater zerstört. Die ganze Aufschüttung des Zuschauerraumes stammt von der XXI. Legion. Spuren irgendeiner Tätigkeit der XI. Legion wurden nicht gefunden. Da die XXI. Legion auch im Lager weitaus die größere Bautätigkeit entwickelt hat als ihre Nachfolgerin, wird es wohl richtiger sein, den Steinbau gleich an den Brand, resp. an die Aufschüttung des Zuschauerhügels anschließen zu lassen und ihn anstatt der XI. der XXI. Legion zuzuschreiben.

2. Der Kieselsteinboden wurde im Nordteil des Schnittes gefunden und durchschlagen. Er ruht auf einem dünnen braunen Schichtchen; darauf folgt gleich der gewachsene Boden. Die von Heuberger erhoffte Kulturschicht der XIII. Legion liegt also nicht darunter. Der Boden wird zusammen mit dem Kieswall (VII) zum ältesten Theater gehört haben. Das Inventar der XIII. Legion befindet sich in den darüber liegenden Brand- und Schuttschichten.

3. Die Kleinfunde gemahnen lebhaft an diejenigen der untersten Schichten auf dem Acker Dätwiler auf der Breite. Es sind jedoch einige Stücke, z. B. die großen T. S.-Teller, darunter, die eher einen noch altertümlicheren Eindruck machen.

4. Es hat nur *ein* Brand stattgefunden.

---

---